



# Illyrisches Blatt.

DONNERSTAG 26. DECEMBER

## Vaterländisches.

Die Wallfahrt der Taubstummen auf den heil. Berg bei Görz am 24. Juni 1844.

(Fortsetzung.)

So zogen wir munter über die ebene Salcaner Strafe, als Aurora den halben östlichen Horizont zu erhellen anfing. Am Ende des langen Ortes Salcan lagerten wir uns vor der Friedhofsmauer der Filiale St. Rochus, weil ein kühler Wind, welcher an diesem Orte nie mangelt, uns entgegen wehete. — Mit feurigen Blicken sah die muntere Jugend auf die nahe-scheinende Kirche des heiligen Berges hinauf und wünschte baldigen Aufbruch. — Bei zwei von einem Mariaver-ehrer (Kerpan) aufgestellten Säulen traten wir den steilen aber gut erhaltenen Weg gegen den heiligen Berg an. Die Träger und Trägerinnen wechselten im Tragen ab; aber demungeachtet mußten die zu rasch fortstrebenden Knaben durch wiederholte Schüsse zur Mäßigung erinnert werden. Bald kamen wir zu einer Quelle (die einzige dieses Weges) unter jenem Hause, von welchem die Tradition sagt, daß die Hirtinn Ursula, welche vor etwa 300 Jahren die Erbauung der Wall-fahrtskirche vom heiligen Berg durch ihre Vision veranlaß-te, darin gewohnt haben soll. Hier ruhete man wieder ein wenig aus und ein stärkendes Fläschchen wurde unter die Anwesenden vertheilt, denn mehrere der Taubstummen, welche bei dieser Gelegenheit die heil. Beicht abzulegen und zum Tische des Herrn zu treten wünschten, waren be-reits mit dem Lehrer, Priester Nardin, voran gegan-gen. Nun ging man auf noch steilerem Wege vor-wärts, bis wir unter die Einsattelung kamen, von welcher der Weg rechtshin nach Gargaro, Bainsizza, Chiapovano u. s. w. sich ziehet. Um eine bedeutende Krümmung zu ersparen, und die städtisch:n Kinder im Steigen zu üben, wählte man einen geraden sehr stei-len Fußsteig über Gesteine, Gerölle und kleine Ge-

büschle hinauf. Jedes verließ die zwar gute aber längere Strafe, und die des Steigens gewohnten Landknaben stürmten hastig auf den Bergrücken hinauf. Bei den übrigen Knaben und Mädchen gab es schon manches zum Lachen. Eines konnte nicht weiter, das Andere kroch auf allen Vieren, das Dritte balancirte auf dem unstillen Gerölle, ein Viertes wurde von den Dornen einer Brombeerstaude festgehalten, ein Fünf-tes lag, vom bösen Stein verführt, nach der Länge auf dem Boden, und ein Sechstes, welches sich beim Schwan-ken an einer Kronawerstaude halten wollte, zuckte, von deren Nadeln gestochen, mit der Hand zurück und leckte die wunden Finger. Keines wurde darüber, obwohl von den Uebrigen ausgelacht, mißmuthig, son-dern Alle freuten sich, nachdem sie den Bergrücken mit Anderer Hilfe erreicht hatten, und lachten über ihre Unbehilflichkeit und über die ausgestandenen Fa-talitäten. Etwas unter uns, nahe an der Einsattelung (na prevale) steht eine, vom Weiten herauf sichtbare Capelle, deren es bis auf den Gipfel des Berges noch sechs gibt. Hier eröffnet sich über Görz, Friaul, Aqui-leja und das Meer eine herrliche Aussicht. Bei gün-stigem Sonnenschein sieht man die weißen Segel mit unbewaffnetem Auge. Gerade uns gegenüber (auf dem rechten Isonzo-Ufer glänzte der Valentini-Berg in der ersten Morgen-sonne. Mit freudigen Blicken starr-ten die Taubstummen hin auf die, von dieser Seite her kahle Steinmasse und auf die Ruinen der Kirche und der Nebengebäude, und drangen mit Bitten und Fra-gen in uns, wann wir auch diesen Berg besteigen wür-den, da wir ihnen dieses schon vor langer Zeit ver-sprochen hätten. Es ist eine schon sehr oft beobachtete Thatsache, daß unsere Taubstummen bei keinem Gange eine größere Freude bezeugen, als wenn es die Erstei-gung eines Berges oder einer Anhöhe gibt. Dieses dürfte einer Seits daher rühren, weil die Gebirgler da-durch in ihr Element kommen, die Flachländer aber von ihrer Heimath, allenfalls entfernte Berge sehen

Können, anderer Seits dürfte sie die instinctmäßige Wißbegierde, wie etwa der Boden (die Erde), auf dem sie herumwandeln, und von welchem sie gar keine Vorstellung früher haben konnten, weiter und weiter ausstreckt und beschaffen ist. Mit großem Enthusiasmus zeigten sie von unserer Anhöhe jene Gegend an, wo ihre Heimath liegt, und disputirten hitzig (verstcht sich mit Gebarden), wenn Eines zu weit links oder rechts hindeutete, und es entstand ein Gelächter, wenn Einer, der im Osten geboren, nach Westen hinzeigte. — Der Wunsch, nun weiter zu steigen, war allgemein rege geworden. Bald hatte man, der dritten Kapelle vorbei, eine anmuthige Anhöhe, wo die vierte Kapelle und mehrere eben in schönster Blüthe prangenden Lindenbäume sich befinden, erreicht. Das Gehrohr wurde (wie es auch schon am letzten Ruhepunkte geschehen war) aufgestellt, und Alle fanden ein großes Vergnügen, entfernte Gegenstände so nahe zu sehen. Auf grünem Rasen hingelagert erhielt nun die ganze Carawane wieder eine kleine Erquickung vom kräftigen Extraweine etc. Der heil. Berg (die Kirche) lag oben vor unsern Augen. Alles sehnste sich weiter, und so kamen wir, wieder eine Kapelle passirend, zu der langen, mit drei Kapellen versehenen Stiege, auf welcher man auf kürzerem Wege die Wallfahrtskirche erreicht. — Es kann nicht übergangen werden, zu bemerken, mit welcher Freude und Wißbegierde die Taubstummen, vorzüglich aber jene, welchen schon einige Kenntnisse von unserer heil. Religion beigebracht worden waren die meistens sinnigen und gutgewählten bildlichen Darstellungen in den besagten Kapellen betrachteten und auszulegen sich bemüheten, oder unsere Erklärungen auffaßten. Bei jeder der 3 Stiegenkapellen stand nun ein Schock Knaben oder Mädchen, wo die Fertigeren die Bilder erklärten (verstcht sich mit der Gebardensprache), die Schwächeren aber aufmerkten. Manchem guten Kinde glänzte eine Freudenthräne im Auge.

Als wir nun den Gipfel des heiligen Berges erreicht und uns der Kirche genähert hatten, eilte uns unsere Wirthschafterin mit der Nachricht entgegen: Der Director des heiligen Berges (P. Paul) habe alle unsere Sachen in Beschlag genommen, und dem Wirth verboten, uns aufzunehmen oder uns etwas zu geben, mit dem Bedeuten an uns, daß wir seine Gäste seyn sollten.

Nach kurzem Genuße der herrlichen Aussicht, wobei meine Blicke zuerst hin nach meinem grauen Triglau flogen, begab sich die ganze Carawane in den Ehrfurcht erregenden Tempel — der Gottesgebärerinn geweiht — um aldort die jährliche Andacht und Fürbitte für alle lebenden oder schon verstorbenen Wohlthäter des Institutes dem Vater der Waisen darzubringen, wovon die Taubstummen schon früher ver-

ständiget wurden. Unbeschreibliche Freude glänzte in allen Gesichtern als der Vorhang vom Marienbilde herabgelassen wurde. Regungslos, wie hingegossen, knieten Alle, während ich das stille Messopfer darbrachte. Nach Vollendung unserer Andacht begaben wir uns in das Convents-Gebäude, wo 27 tüchtige, mit Brod reichlich versehene Milchportionen dampfend bereit standen.

Indessen hatte Herr Nardin das Beichtgeschäft mit den übrigen Taubstummen beendet und sie zu der heiligen Communion vorbereitet; wir alle begaben uns wieder in die Kirche, um einem zweiten, von Nardin gehaltenen heiligen Messopfer beizuwohnen. Hingefunken knieten die Communicanten an den Schämeln nahe am Hochaltare, aus ihren Büchern betend. Die übrigen Taubstummen knieten mit aufgehobenen gefalteten Händen regungslos wie betende Engel. Andacht und heil. Stille erfüllte das Haus Gottes! Alle gegenwärtigen Vollsinnigen wurden an dieser Stellung und Andacht erbaut und wohl auch bis zu Thränen gerührt. — Wir betrachteten nun die Malereien und Wlder der Kirche, bei welchen sich die Wißbegierde und das Entzücken der Taubstummen eben so wie bei den Kapellenbildern äußerte. Die Communicanten gingen nun zu ihrem wohlverdienten Frühstück, wir übrigen aber zur Besichtigung der ausgedehnten Gartenanlagen des Wallfahrt-Hauses. — Auf dem steilen, mit Felsenmassen bedeckten Grund wußte das umsichtige öconomische Genie des Herrn Vicedirectors durch Erbauung hoher massiver Mauern, Auffammlung und Herbeischaffung hinlänglicher Erde dem üppigsten Acker- oder Gartengrund herzuzaubern. Allerdings kommt diesem ausgedehnten Garten- und Ackergrunde der bedeutende Viehstand sehr gut zu statten. Hier sieht man, welche Wunder Umsicht, Kraft und Beharrlichkeit wirken können. Leat aber der Landmann die Hände in den Schooß, sitzt er beim Krug oder verlegt er sich auf Speculationen, die er nicht ausführen kann, so muß er freilich immer über böse Zeiten klagen. — Im Wirthschaftsgebäude trug uns der Meierknecht (denn Einige klagten schon über Durst) ein Schaff Molken mit einem tellergroßen Käselöffel an. Die meisten schüttelten dabei den Kopf und deuteten Abneigung. Meine Demonstrationen, daß dieses Getränk vortrefflich sey, stillte das Kopfschütteln nicht. Da ergriff ich den besagten Riesenlöffel, leerte ihn wiederholt aus, worauf dann Alle den Löffel haben wollten — und in Kurzem war das Schaff geleert, wobei noch Viele unbefriedigt blieben. — Was Worte nicht vermögen, bewirken Beispiele leicht. Dieses trifft aber nach vielen gemachten Erfahrungen ganz vorzüglich bei den Taubstummen ein. Mag Eines davon einen noch so dummen Streich machen, so wird es gewiß Nachahmer finden. — Nun war es an der Zeit zum

Essen zu gehen; die Knaben bezeugten bei dem ihnen gegebenen Zeichen sehr schnellen Gehorsam, so daß sie bald die offene Thür eingeschlagen oder beim Dahinrennen einander niedergeworfen hätten. — Nach kurzem Benedicteseßten wir uns mit dem Director und den übrigen Priestern zum Tische. —

Da man bei großer Hitze den Heimweg nicht antreten wollte und die ganze Carawane geblüht war, wurde eine Excursion auf die über eine Stunde entlegenen Wiesen und Waldung von Eichbäumen auf dem Canaler Steige, auf welchen sich die muthige Jugend satt tummeln konnte, unternommen. Die neu angelegte Ziegelbrennerei, die neugebaute Stallung und erst vor kurzem vollendete große Cisterne wurde in Augenschein genommen; dann zogen wir bei brennender Hitze auf dem rauhen, steilen, über den Bergrücken gegen Norden sich hinziehenden Weg.

Da die Jugend bereits schon auf die Lippen (Durst) zu zeigen anfang und auf den besagten Wiesen kein Wasser vorhanden ist, so zog man vor, rechts tiefer hinab zu gehen, wo sich eine Quelle befindet. Bald erreichten wir eine grüne mit Nuß- und Kirschbäumen besetzte Ebene. Hier lagerten wir uns im dichten Schatten, die Knaben einer-, die Mädchen andererseits. — Nun wünschte ein Gebirgler auf einen, seine vielen Nester weit herum ausbreitenden Nußbaum steigen zu dürfen: ich half ihm hinauf. Nun war Feuer im Dache! Alle Knaben rannten zusammen und wollten (aus Nachahmung) auch auf den Baum. Nahe einem Duzend von ihnen halfen wir hinauf, und ich fand es für nöthig auch den Baum zu besteigen. — Nun kamen alle Nester, ja der ganze Baum in wirrende Bewegung. Die Knaben schwangen sich mit aller Kraft auf ihren Nesten, die Einen in der Richtung von Ost nach West, Andere von Nord nach Süd, oder wie der Ast es forderte. Kein Sturm hätte einen so allgemeinen und dabei so unschädlichen Wirrwarr hervorbringen können. Die unten gebliebenen Knaben und Mädchen, elektrisirt von diesem Schauspiel, bemächtigten sich der rund herum sich ausbreitenden Nester der Bäume, hängten sich mit den Händen an dieselben und schwangen sich wie Pendeln lustig hin und her; freilich fiel Manches wie ein Balg auf den Nasen hin, aber beim Spielen kann man auf allfälliges Wehe nicht denken. Kurz gesagt: Alles war lustig und voll Freude. — Beim Herabsteigen vom Baume hatte ein muthiger Friesener die Courage, mir 2 Rftr. hoch herab in die Hände zu springen. (Eine Belustigung, welche die kleinen Taubstummen sehr lieben).

Nun marschirte die Carawane der Quelle zu. In einem daranstoßenden Felde an einem steilen Raine lagerten wir uns im hohen beschatteten Grase. Der Herr Director hatte uns mehrere Maß köstlichen Zibedin

und einen Inbiß nachgeschickt. Der sich zu uns gesellende freundliche Besitzer des Grundes hatte vollauf zu thun, uns mit so vielen Flaschen Wasser zu versehen, welches, mit besagtem Weine gewürzt, mehr als 40 lechzende Schlünde zu erquicken nöthig war. — Doch die Sonne verlängerte schon die Schatten; wir hatten bis Vörz 3 $\frac{1}{2}$  — 4 $\frac{1}{2}$  Stunden und es war an der Zeit die Rückreise anzutreten.

Die dem Grundeigenthümer gereichte Entschädigung für das jämmerlich zertretene Gras veranlaßte ihn, uns auf Wiederkommen einzuladen. — Ein Schuß fiel und schnell versammelten sich die Taubstummen, stellten sich paarweise in die Reihe und der Zug ging vorwärts.

(Fortsetzung folgt.)

## Feuilleton.

(Ein Schneesturm in den Steppen und Ufergegenden des schwarzen Meeres.) In der so eben von Hommaire de Hall veröffentlichten „Reise in den Steppen des caspischen Meeres, des Kaukasus und der Krimm,“ ein Werk, das von der geographischen Gesellschaft in Paris den großen Preis erhalten, und in historischer, wissenschaftlicher und pittoresker Beziehung die höchste Beachtung verdient, findet sich eine meisterhafte Schilderung der furchtbaren Orcane, welche in den Ufergegenden des schwarzen Meeres so häufig wüthen, und der wir Folgendes entnehmen: „Kein Ausdruck ist im Stande, nur eine annähernde Idee von den Schrecknissen dieser Seestürme hervorzurufen. Wirbelwinde, zischendes Heulen und Pfeifen, unausgesetzt tobende Donnerwetter und furchtbare Schneelawinen rasen und wüthen in wildem Vereine daher, so daß der heftigste Meeressturm nur einen schwachen Vergleich mit diesem Zürnen der Natur aushält. Bald erhebt sich der Schnee in hohen Bergen, bald zerspaltet er sich in schaudererregende Abgründe; bald stüthet er in dichten Wellen, die in unermesslicher Breite daherwogen, bald läßt er sich wie ein langer weißer Schleier in der Luft dahinjagen, bald sich dehnend, bald sich faltend, bis ihn der Sturmwind endlich in tausend Stücke zerreißt. Um von einem Hause zum andern gelangen zu können, sind die Bewohner jener Gegenden genöthigt, tiefe Wege durch den Schnee zu graben. Oft sah man, wie ganze Heerden von Schafen, ja selbst von Pferden, die, fern von ihren Ställen, vom Ocean plötzlich überrascht, nach dem Meere zugeschleudert wurden, wo sie die Wellen in den Abgrund rissen. In Gegenwart einer solchen Gefahr werden jene Thiere durch den Instinct getrieben, sich in einer dichten runden Gruppe aufzustellen, um dem Angriff des Ungewitters weniger ausgesetzt zu seyn und ihm Troß bieten zu können. Aber die

Gewalt des Wetters ist zu stark; mit gewaltigem Andrang treibt es den ganzen dichten Haufen der Thiere immer näher dem Strande zu, wo ihnen allmählich der feste Boden zu mangeln beginnt, und der Schlund des Meeres sich öffnet, der sie auf immer in seinen Tiefen begräbt.«

## 1844. Verzeichniß XIV.

der vom historischen Provinzial-Verein in Krain erworbenen Gegenstände.

(Fortsetzung.)

71. Vom Herrn Carl Grafen von Hohenwart-Verlachstein x.

- a) Kaiser Rudolphs Traum. Gedicht. 4. Laibach 1828.
- b) Belehrung über den Schaden der Baumraupen, und Mittel, dieselben zu vertilgen. Von Franz Pierz. 4.
- c) A. D. Luigi Velton. 8. Padova 1843.
- d) Biographie des Leopold Gottlieb Bivald, Dr. Theol. et Phil., Professor der Physik am Lyceum zu Graß, von Michael Kunitzsch. 8. Graß 1808.
- e) Bericht über das Bad zu Frankenhäusen, von Dr. W. A. G. Manniske. Weimar 1821.
- f) De agri novalis cultura, auctore Nathanaelis Godofredi Leske. 4 Lipsiae 1778.

72. Vom Herrn Dr. Carl Ullepitsch:

- a) Die Biographie des Sigmund Jois Freiherrn von Edelstein, verfaßt vom Professor Fr. Kav. Richter. 4. Laibach 1820.

73. Folgende Urkunden:

- a) Erfuchungsschreiben des Hans Ugnad Freiherrn von Sonnegg an die Herzoge von Mantua und Ferrara, ddo. 20. Mai 1554, um Zusendung von wasserbaukundigen Leuten für die Stadt Laibach.
- b) Einlage des Magistrates der Hauptstadt Laibach, ddo. August 1555, an die Landeshauptmannschaft in Krain, um Ausgleichung mehrerer zwischen der Landschaft und den Bürgern Laibachs bestehenden Gegenforderungen. Original.
- c) Gesuch des Magistrates der Hauptstadt Laibach, ddo. 18. October 1555, an Urban Tector, Fürstbischof von Laibach, um Befegung einiger vacanten Beneficien.
- d) Gesuch der Bürgerschaft von Laibach an die Landeshauptmannschaft in Krain, ddo. 18. December 1555, um Bewilligung zur Herstellung der Festungswerke in Laibach, da die große Gefährlichkeit und das tyrannische Vorhaben des christlichen Erbfeindes noch immer fort dauert. Original.
- e) Neun Documente, betreffend die Herstellung der Festungswerke in Laibach, vom April 1556 bis Jänner 1558.
- f) Einlage des Magistrates der Hauptstadt Laibach ddo. 8. Februar 1557, belangend die Entrichtung des dritten und sechsten Pfenniges.
- g) Revers des Dr. Balthasar Burger, ddo. Laibach 11. März 1558, dem zu Folge er sich verbindet, als Besizer eines Hauses am neuen Markte in Laibach die bürgerlichen Lasten mittragen zu wollen. Original.

h) Patent Kaiser Ferdinand I. ddo. 20. September 1560, in welchem der Stadt Laibach die Bewilligung erteilt wird, jährlich zur Zeit St. Pauli Befegung Markt abzuhalten.

i) Bericht des Magistrates der Stadt Laibach ddo. 8. December 1560, belangend den Getreid- und Weinhandel in Krain. Original.

74. Vom Herrn Jacob Kofz, Vereins-Custos: a) Beschreibung und Geschichte der k. k. Haupt- und Residenzstadt Wien. Mit einem Plane. 8. Wien 1808.

b) Briefe des General Bonaparte. 8. 1799.

75. Vom Herrn Joseph Schrey Edlen von Redlwerth: Marianischer Gnadenthron des Erzherzogthums Kärnten, das ist: Eine kurze Verfassung von dem uralten Gotteshause in Maria Saal. 8. Klagenfurt 1764.

76. Vom Herrn Joseph Dagarin, Stadtpfarrer und Dechant in Krainburg:

- a) Verzeichniß aller bis 1700 der Corporis Christi-Bruderschaft in Krainburg gehörig gewesenen Urkunden, aus welchen es ersichtlich wird, wie diese Bruderschaft im Jahre 1445 gegründet, confirmirt, und durch Schenkungen und Stiftungen allmählich bereichert wurde.
- b) Auftrag des k. k. oberkrainischen Kreisamtes in Laibach, ddo. 6. September 1773, an die Scapular-Bruderschaft in Krainburg, ob eines Steuerrückstandes. Original.
- c) Auftrag der k. k. Landeshauptmannschaft in Krain, ddo. Laibach am 14. Juni 1776, an die Corporis Christi-Bruderschaft ad Sanctum Cancianum in Krainburg, bezüglich eines pro fortificatoria zu leistenden Beitrages. Original.
- d) Auftrag, des k. k. oberkrainischen Kreisamtes in Laibach, ddo. 6. September 1773, an die Rosenkranz-Bruderschaft in Krainburg, ob eines Steuerrückstandes. Original.
- e) Administrations-Rechnung der Corporis Christi Bruderschaft für das Jahr 1777, ddo. 30. December 1777. Original.

77. Vom Herrn Joseph Fick, Pfarrcooperator in Woditz:

- a) Popolnoma podouzhenje sa uffe zhebelaarje, od Joannesa Golitshnika. 8 V Zelli 1792.
- b) Salzburg'scher Schreibkalender für das Jahr 1734. 4.
- c) Erhortation an die academischen Jünglinge, gehalten am Schlusse des Schuljahres 1833 von Prof. Joseph Dagarin. 4. Laibach 1833.
- d) Ausführlicher Unterricht für das von S. H. Papst Pius VI. im Jahre 1795 den österreichischen Staaten erteilte Jubiläum. 8. Laibach.
- e) Rechnungs-Abschluß der illhr. Sparcasse in Laibach zu Ende des Jahres 1843. 4. Laibach.

(Fortsetzung folgt.)

Von der Direction des historischen Provinzial-Vereines in Krain. Laibach am 4. December 1844.